Freiheit und soziale Gerechtigkeit

Aufgaben

1 Fassen Sie den vorliegenden Text in eigenen Worten zusammen. (Material)

(30 BE)

2 Setzen Sie die im Text beschriebenen Machtmechanismen in Beziehung zur Theorie der Gerechtigkeit als Fairness von John Rawls.

(40 BE)

3 „Die zahlreichen subtilen Mechanismen von Macht und Ausgrenzung, die sich durch verschieden ausgeprägte Fähigkeiten des Zurecht-Kommens-in-der-Welt ergeben, resultieren in zahlreichen Formen sozialer Ungerechtigkeit. Wer es mit der Freiheit für alle Individuen ernst meint, darf davor nicht die Augen verschließen." (Material)

Diskutieren Sie die Möglichkeit der Freiheit in unserer Gesellschaft. Beziehen Sie dabei neben dem angegebenen Zitat die Position Kants mit ein.

(30 BE)

Material

Lisa Herzog: Macht und Markt (2018)

Klar ist, dass staatliche Strukturen über Macht verfügen. Ziel der politischen Philosophie war und ist es, diese Macht zu rechtfertigen, aber auch ihre notwendigen Grenzen aufzuzeigen […].

Diese Fragen, so wichtig sie sind, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Macht ein viel weitergehendes Phänomen ist. Macht wird nicht nur von staatlichen Organen ausgeübt. Dies ist die Kehrseite davon, dass nicht alles, was im Markt passiert, als ‚frei' beschrieben werden kann. Die Vorstellung, dass man im Markt frei sei, weil alle Verträge freiwillig abgeschlossen würden und man jederzeit aus ihnen aussteigen könne, stimmt auf einer idealisierten theoretischen Ebene. Mit der gelebten Wirklichkeit hat sie wenig zu tun. […]

Hierbei ist es hilfreich, sich klarzumachen, dass die Ausübung von Macht nicht nur beobachtbares Verhalten umfasst, das von anderen beeinflusst wird oder nicht. Dies hat insbesondere der amerikanische Soziologe Steven Lukes[1] herausgearbeitet […]. Lukes unterscheidet drei Dimensionen von Macht. Die erste Dimension beschäftigt sich mit beobachtbarem Verhalten in Konflikten: Wer spielt welche Rolle bei Entscheidungen? Welche Interessen setzen sich durch? Hier ist vor allem die *tatsächliche* Ausübung von Macht im Blick, nicht *das Potential* dazu; auch der Begriff der Interessen wird als unproblematisch betrachtet: Individuen und Gruppen haben die Interessen, für die sie sich auch einsetzen; ein Auseinanderfallen (zum Beispiel, weil den Akteuren ihre eigentlichen Interessen nicht klar sind) kommt nicht vor. Die zweite Dimension von Macht geht darüber hinaus: Sie betrachtet nicht nur, worüber de facto entschieden wird, sondern auch, worüber entschieden werden könnte, aber nicht wird – was sofort methodische Fragen aufwirft, denn *mögliche* Entscheidungen sind weniger gut beobachtbar als tatsächliche. Trotzdem lässt sich kaum leugnen, dass manche Fragen nie auf die Tagesordnung kommen, weil diejenigen, die von ihnen betroffen sind, von vornherein keine Chance sehen, dass zu ihren Gunsten entschieden werden könnte. Es geht also um die Macht, die Tagesordnung zu bestimmen und über die Zulassung von Themen zu entscheiden. Nicht-Entscheidungen nützen im Zweifelsfall denjenigen, die immer schon das Sagen hatten und alle Rufe nach Veränderung ersticken können. […]

Lukes führt darüber hinaus eine dritte Form von Macht ein. Hier geht es darum, nicht nur das beobachtbare Verhalten in Konflikten zu analysieren, sondern auch soziale Gewohnheiten, Verhaltensmuster und Institutionen. Denn auf die Wünsche, Vorstellungen und das Verhalten anderer kann sehr subtil Einfluss genommen werden, sei es durch Manipulation, sei es durch Informationskontrolle und -lenkung (zum Beispiel in den Medien), sei es durch Sozialisierungs- und Nachahmungsprozesse oder durch Formen der Verhaltenssteuerung, die für Einschüchterung und konformes Verhalten sorgen. Dies kann so weit gehen, dass es überhaupt nicht mehr zum *Ausbruch* von Konflikten kommt. Die Beteiligten merken möglicherweise gar nicht, dass sie eigentlich Grund hätten, sich zu beklagen – sie akzeptieren ihre sozialen Rollen und fügen sich freiwillig in Verhältnisse ein, die eigentlich ihren eigenen Interessen widersprechen. […]

Die zweite und dritte Dimension von Macht sind besonders wichtig, um zu erklären, wieso manche Gruppen aus wichtigen gesellschaftlichen Bereichen ausgeschlossen bleiben, auch wenn sie formal längst die gleichen Rechte haben. Oft hat dies mit informellen Strukturen zu tun, bei denen die eine Seite besser weiß als die andere, wie das Spiel gespielt wird und was man tun muss, um Vorteile zu erlangen. […]

[1] Steven Lukes – Soziologe, Sozialphilosoph und Professor an der New York University, der in Großbritannien geboren wurde

Die zahlreichen subtilen[2] Mechanismen von Macht und Ausgrenzung, die sich durch verschieden ausgeprägte Fähigkeiten des Zurecht-Kommens-in-der-Welt ergeben, resultieren in zahlreichen Formen sozialer Ungerechtigkeit. Wer es mit der Freiheit für alle Individuen ernst meint, darf davor nicht die Augen verschließen.

Lisa Herzog: Freiheit gehört nicht nur den Reichen – Plädoyer für einen zeitgemäßen Liberalismus, München 2018, S. 126 ff.

Hinweis
Lisa Herzog (*1983) ist Philosophin und Sozialwissenschaftlerin. Sie lehrt als Professorin am Centre for Philosophy, Politics and Economics der Universität Groningen, Niederlande.

[2] subtil – fein strukturiert und daher schwer zu durchschauen, zu verstehen